

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 28.

87. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 28.

Einzelne-Beilage für die einseitige Seite aus geschäftlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Vierbeilagen, Musik, Sonntagsblatt und Schmal. Landwirt.

Nr 88

Donnerstag, den 17. April

1913

Amtliches.

Agl. Oberamt Nagold.

Die Herren Ortsvorsteher,

die mit diesem Bericht im Rückstand sind, werden an die Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 15. vor. Mts. (Gesellschafter 64) betr. die Ergänzung des Verzeichnisses der als feuerwehrpflichtig in Anspruch genommenen Einwohner und die Nichtigstellung der Verzeichnisse über den Mannschafstand der Feuerwehr und ihrer einzelnen Abteilungen erinnert.

Den 16. April 1913.

Anton von Mayer.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. April. Präsident Dr. Kämpf eröffnet um 1.25 Uhr die Sitzung. Die zweite Beratung des Etats des Auswärtigen wird fortgesetzt. Staatssekretär von Jagow: Ich habe Ihnen einige Mitteilungen über den Vorfall in Nancy zu machen. Der französische Minister des Auswärtigen hat dem kaiserlich deutschen Botschafter von Schön in Paris mitgeteilt, daß die bis jetzt vorliegenden Berichte der Lokalbehörden in Nancy keinen genügenden Aufschluß über alle Tatsachen geben und daß daher die französische Regierung einen höheren Beamten mit der Vornahme einer strengen Untersuchung beauftragt habe. Das Ergebnis ist zunächst abzuwarten, andere Seite hat auch der kaiserliche Statthalter von Elsaß-Lothringen die Uebermittlung der von der kaiserlichen Behörde in Metz aufgenommenen Protokolle in Aussicht gestellt, die wir sofort der deutschen Botschaft in Paris übersenden werden. Unterstaatssekretär Zimmermann: Ich möchte eine Bemerkung machen, zu dem Vorwurf, daß unser Gesandter in China nicht der chinesischen Sprache mächtig ist. Da ist zu bedenken, daß der Gesandte Englands zwar selbst diese Sprache versteht, aber nicht sein bisheriger Vorgänger. In erster Linie nehmen wir natürlich Rücksicht auf solche Herren, die diese Sprache kennen, andererseits haben wir aber auch mit nicht chinesisch sprechenden Herren gute Erfahrungen gemacht, dazu kommt, daß die Bedeutung der chinesischen Sprache erheblich abgenommen hat. Dann wird uns zum Vorwurf gemacht, daß wir bei der Besetzung wichtiger Posten in ersten Zeiten nicht genügende Sorgfalt haben walten lassen. Besonders wird das von Konstantinopel und Peking behauptet. Die Kritik an unserer Praxis ist nicht berechtigt. Graf Brudzewo Wielzynski (Pol.): Für die Freibeitshämpfer aus dem Balkan haben wir die höchste Bewunderung. Man sollte nicht das Germanen- und das Slawen-

tum gegen einander auspielen. Eine Abrüstung ist dringend notwendig, namentlich hinsichtlich der Polenbekämpfung. Bernstein (S.): Die Haltung der Großmächte gegenüber der Türkei ist nicht verständlich. Wenn man die ägäischen Inseln bei den Daranellen ihr belassen will, sollte man ihr auch Adrianopel zum Schutze von Konstantinopel lassen. In Bezug auf die Polenpolitik sollte uns England ein Vorbild sein, das den Iren ihren Grund und Boden wieder gegeben hat. Das Gehalt des Staatssekretärs wird darauf bewilligt und die Resolution betreffend die Verwendung im diplomatischen Dienst angenommen. Beim Kapitel „Gesandte und Konsulate“ bringt von Liebert (Rp.) Klagen vor über die Mißhandlungen zweier Schiffsjungen, die desertiert und von den Behörden in Chile völlig unbefähigt geblieben sind, worauf ein Geheimrat erklärt, daß eine Untersuchung sofort eingeleitet worden sei, daß aber das Ergebnis noch nicht vorliege. Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Dr. Dove (F. Sp.), Molkendörfer (Soz.) und Dr. Semmler (Nat.) wird das Kapitel angenommen, ebenso die Resolution, die den Ausbau des Orientalischen Seminars in Berlin zu einer Auslandshochschule fordert. Angenommen wird weiter eine Resolution auf Vorlegung einer Denkschrift über die deutschen Schulen im Auslande und der Rest des Etats bewilligt. Gefordert wird in einer Resolution der Wirtschaft. Vereinigung die Einrichtung von Beamtenauschüssen bei der Reichspostverwaltung und bei den Reichseisenbahnen und eine solche der Sozialdemokraten: Reform des Reichstagswahlrechts, Durchführung der Verhältniswahl und Neuordnung der Wahlkreise. Dr. Gradnauer (Soz.). Bei dem Lausgeschäfts des Reichskanzlers mit dem Zentrum Soldaten gegen Sekuliten (hu hu im Str.) kommt man in Deutschland in sozialer Hinsicht nicht vorwärts. Man sollte auf einmal eine Milliarde für Kulturzwecke aufbringen. Ein Ministerverantwortungsgesetz ist dringend notwendig. Die Zusage des Kaisers bezüglich Zurückhaltung in politischen Dingen ist nicht gehalten worden. Da Redner weiter in dieser Beziehung fortfährt, unterbricht ihn Vizepräsident Dove mit dem Hinweis, daß die Person des Kaisers nach gutem Brauche nicht in die Debatte hineingezogen werde. Wir wollen vorwärts kommen in dem Ausbau aller sozialpolitischen Fragen, um die Selbstverwaltung unseres Volkes zu erreichen. (Die Sitzung dauert fort).

Vom Landtag.

Stuttgart, 16. April. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer teilte der Kultminister auf eine Anfrage des Abg. Wieland (n.) mit, daß die höhere Maschinenbauhochschule in Ehlingen im Herbst 1914 eröffnet werden müsse. Eine ausgedehnte Debatte über eine Reihe

von Schulfragen entspann sich in der fortgesetzten Beratung des Kultetats beim Kapitel „höhere Knabenschulen“. Der Berichterstatter v. Gauß (B.) wies auf die Ueberfüllung dieser Schulen hin, die zum Teil durch die Einrichtung der Einjährig-Freiwilligen veranlaßt worden sei und empfahl, um diesem Mißstand abzuhelfen, zu ermöglichen, daß das Einjährig-Freiwilligen-Examen auch an mittleren Schulen abgelegt werden kann. Dem stimmte Abg. Dr. Mülling (Bk.) zu, der als radikalste Lösung der Frage die Abschaffung der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung überhaupt bezeichnete. Abg. Späth-Biberach (Z.) trat für die Berücksichtigung der Wünsche der Präzeptoren und Reallehrer, insbesondere bezüglich der Verwendung von Präzeptoren und Reallehrern an den 2. Klassen der höheren Lehranstalten sowie bezüglich der Titelfrage ein. Eine Neugestaltung des Vorschulwesens durch Aufhebung der Elementarschulen befürwortete der Abg. Heymann (S.), wogegen der Kultminister bezweifelte, ob durch die von dem Abg. Heymann angestrebte Einheitschule der erwartete soziale Ausgleich geschaffen werde. Durch die Aufhebung der Elementarschulen werde nur der Gründung von Privatschulen Vorschub geleistet. Lebhaft Zustimmung fand der Minister im Hause mit der Bemerkung, die Frage der Ueberbürdung der Schüler würde dadurch am besten gelöst werden, wenn insbesondere die demittelten Eltern ihre für den Besuch der höheren Schulen nicht befähigten Kinder nicht durch alle Klassen bis zum Abiturium hindurch zwängen. Von einer Erhöhung des Schulgelds zur Vermeidung der Ueberfüllung der höheren Schulen versprach sich der Minister keinen Erfolg. Hinsichtlich der Wünsche der Präzeptoren versicherte der Minister, die Regierung werde diesen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung tragen. Der Titelfrage stehe er gleichgültig gegenüber, umso mehr, als man in Württemberg mit den Titeln und „Ober“ fast an der Grenze der Lächerlichkeit angelangt sei. Ein Antrag des Finanzausschusses, die Bitte, der nach dem 1. April 1911 auf der Oberstufe angestellten Professoren um andere Regelung ihrer Gehaltsverhältnisse der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben, wurde vom Hause angenommen, ebenso ein Antrag Gauß, monach ein Nachtrag zu der Eingabe der Professoren der Regierung zur Kenntnis überwiesen werden solle. Dagegen wurden die Eingaben des Württ. Philologenvereins um Änderung der Gehaltsordnung und der Haupt- und Reallehrer der Städtischer Vorschulschulen um Milderung einer durch die Gehaltsneuordnung entstandenen Härte, dem Ausschuh Antrag entsprechend, vom Hause nicht in Behandlung genommen, da es sich dabei um eine Durchbrechung der Gehaltsordnung gehandelt hätte. Bei Kapitel 72 (Turnwesen) wurde abgedruckt. Nächste Sitzung Donnerstag 9 Uhr.

Unsere Kolonien in der Weltwirtschaft. *)

Von Prof. Dr. Paul Arndt.

Die deutschen Kolonien werden vielfach, im Inlande und im Auslande, mit geringfügigkeit behandelt. Manchen deutschen Politikern scheint es kaum der Mühe wert zu sein, sich mit den deutschen Schutzgebieten genauer zu beschäftigen und ihren Zustand kennen zu lernen. Einige erblicken in den Kolonien nur eine Last, die das deutsche Volk weiterzuschleppen habe, weil es sie eherhalber nicht wegwerfen könne. Nicht selten wird die Ansicht geäußert, das deutsche Volk habe, als es in die Kolonialpolitik eintrat, alles wertvolle Gebiet auf der Erde schon in festem fremdem Besitz vorgefunden und nur auf einige wertlose Striche, die von den anderen verschmäht worden waren, die Hand legen können. Diese Auffassung vom Werte der deutschen Kolonien ist grundfalsch, historisch und sachlich. Die ersten Besitzergreifungen von deutschem Kolonialland haben sich unter erheblichen Schwierigkeiten, die von England ausgingen, vollzogen. Es bedurfte der großen Staatskunst und gewaltigen Autorität Bismarcks, um den Widerstand Englands gegen die Festlegung Deutschlands in Afrika und in der Südsee zu brechen. Hätte es sich dabei um wertlose Dinge gehandelt, so würden die Engländer sich nicht so eifersüchtig gezeigt und nicht versucht haben, noch im letzten Augenblick den Deutschen bei der Flaggenhissung zuvorzukommen. Die wissenschaftliche Forschung hat aber auch seit jener Zeit immer

klarer bewiesen, daß die deutschen Schutzgebiete, von einigen größeren unwirtschaftlichen Strecken, wie sie sich in allen Kolonialländern finden, abgesehen, bedeutende Entwicklungsmöglichkeiten besitzen, und daß beträchtliche Teile von ihnen den Vergleich mit den besten englischen und französischen Kolonialgebieten nicht zu scheuen brauchen. Das gilt allerdings nur von den tropischen Kolonien. Gebiete, die mit den gewaltigen Landmassen des britischen Kolonialreiches verglichen werden könnten, die sich eines gemäßigten Klimas erfreuen und zur dichten Besiedelung mit Weißen eignen, wie die südlichen Teile Kanadas und Australiens, Neuseeland usw., besitzt Deutschland nur in geringem Umfange.

Der Flächeninhalt der deutschen Kolonien ist etwa fünfmal so groß wie der Deutschlands; er beträgt rund 2,6 Millionen qkm. Dabei sind die 1911 in der Marokkokräfte von Frankreich zugestandenen Gebietsabtretungen am Kongo noch nicht berücksichtigt; durch sie wird sich der deutsche Besitz auf 2,9 Millionen qkm erhöhen. Das deutsche Kolonialreich ist größer als das holländische (2,0 Millionen qkm) und als das portugiesische (2,1 Millionen qkm). Das französische umfaßt dagegen rund 10, das englische sogar fast 29 Millionen qkm. Der Besitz Rußlands in Asien beträgt mehr als 16 Millionen qkm. Bei der Beurteilung des wirtschaftlichen Wertes dieser ungeheuren Flächen französischer, englischer und russischer Koloniallandes ist zu berücksichtigen, daß ein sehr beträchtlicher Teil des Gebietes, wahrscheinlich seine größte Hälfte nicht zur Kolonisation verwendbar ist, entweder wegen zu großer Kälte (Kanada, Sibirien) oder wegen zu großer Dürre (Mittel- und Südafrika, Mittelasien, Australien).

Die deutschen Schutzgebiete sind verhältnismäßig schwach bevölkert; sie enthalten etwa 14 Millionen Einwohner. Auf 1 qkm entfallen also durchschnittlich 5 Menschen (in Deutsch-

land 120). Das englische Kolonialreich hat rund 350 Millionen Einwohner, das französische 50, das holländische 40, das russische etwa 20, das portugiesische 8 Millionen. Von den 350 Millionen Bewohnern englischer Kolonien kommen fast 300 Millionen auf Indien; die übrigen englischen Besitzungen sind also durchschnittlich sehr schwach bevölkert; das gilt vor allem für Kanada und Australien.

Der Kulturzustand der Eingeborenen der deutschen Schutzgebiete ist kein einheitlicher. Neben festesten, friedlichen Ackerbauern finden sich unruhige, kriegerische, meistens Viehzucht treibende Nomaden. In vielen Gegenden sind einzelne Gewerbe bereits hoch entwickelt, so die Ledererei, die Flechtwerk, das Spinnen und Weben, die Erzeugung von Eisen und Schmiedekunst, die Bearbeitung des Holzes, Hornes und Leders, die Baukunst usw. Von den Missionaren haben die Eingeborenen vielfach wertvolle Fertigkeiten gelernt. Fast alle sind anständig und bildungsfähig und können bei vernünftiger und wohlwollender Behandlung zu weiterer produktiver Arbeit herangezogen werden. Die „Faulheit“ des Negers, über die der seltsame Europäer häufig schilt, scheint nicht ein Rassemerkmal, sondern nur ein Zeichen tieferer Kultur zu sein. Es bedarf einiger Zeit, bis sich der freie, waffenfrohe Krieger und Jäger, der als solcher der höchsten Anstrengung fähig ist, zu friedlichen wirtschaftlichen Arbeiten herabläßt, die er als Sache der Sklaven und Frauen bisher verrichtet hat.

Nächst bedauerlich ist, daß sich die deutschen Schutzgebiete zu dauernden Massenbesiedelungen mit Weißen nur in geringem Maße eignen. Deutsch-Südwestafrika, die einzige nichttropische Kolonie, die wir — abgesehen von dem kleinen und dichtbevölkerten Kaukasus — haben, ist, soweit wir heute urteilen können, wegen Wassermangels fast nur zu extensiver Bewirtschaftung, hauptsächlich zur Viehzucht,

*) Wir entnehmen die Ausführungen dem zweiten Auftrage als 178. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ bei V. G. Teubner in Leipzig und Berlin erscheinenden Buche „Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft“ (Preis geb. 4 1.-, in Leinwand geb. 4 1.25.)



Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Nagold, 17. April 1913.

Eisenbahnsache. Entsprechend einer neuen Verfügung haben die Bahnsteigschaffner künftig jedem Reisenden, der wegen Verspätung ausnahmsweise ohne Fahrkarte durch die Sperre gelassen wird, einen Ausweis auszuhändigen. Ein Reisender, der eine Fahrkarte nicht mehr hat lösen können, darf ohne diesen Ausweis zur Fahrt nicht zugelassen werden. Das Zugbegleitpersonal stellt einen Nachlösegettel aus.

Ev. Arbeitervereine. Die diesjährige Landesversammlung der ev. Arbeitervereine findet an Pfingsten in Schramberg statt. Das Hauptreferat mit dem Thema: „Unsere Vereine und das öffentliche Leben“ wird Verbandsssekretär Springer halten.

Aus den Nachbarbezirken.

Freudenstadt, 15. April. In der heute im Festsaal des Realschulgebäudes abgehaltenen Versammlung von Vertretern der Kgl. Generaldirektion, der Kgl. Forstdirektion und der am Ausbau der Murgbahn interessierten Gemeinden sowie sonstiger Interessenten wurde im ganzen an Beiträgen für die Grunderwerbungskosten im Betrage von 280 000 A gezeichnet die Summe von 246 000 A. An die Kgl. Forstdirektion, die bis jetzt 85 000 A leistet, soll das Erhalten gerichtet werden, die noch fehlenden 14 000 A aufzubringen. Nachdem besonders die Gemeinden Baiersbrunn und Freudenstadt erhebliche Beiträge geleistet haben (je 15 000 A), ist an dem endgültigen Zustandekommen des Bahnbaus wohl kaum mehr zu zweifeln und es ist anzunehmen, daß die erste Forderung für den Ausbau der Murgbahn bis zur Landesgrenze in den württ. Etat von 1915/16 eingeleitet werden wird.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 15. April. (Neue Differenzen bei Bosch.) Die Arbeiterschaft der Firma Robert Bosch hielt wieder eine Versammlung ab, in der neuerdings eine gewisse Erbitterung gegen die Firma zum Ausdruck kam. Begründet wurden die Beschwerden damit, daß in mehreren Abteilungen die Arbeitszeit verkürzt worden sei. In letzter Zeit hat die Firma etwa 400 Arbeiter wegen Arbeitsmangel entlassen, darunter ein Mitglied des Arbeiterausschusses bei der Firma und ein Mitglied des Stuttgarter Bürgerausschusses. In der Entlassung der letztgenannten beiden Arbeiter wollte man einen Vorwand erblicken, weil sie in der Konfliktzeit für scharfe Maßnahmen gegen die Firma eingetreten seien. Auf Beschwerde beim Chef der Firma wurde Arbeitsmangel als Entlassungsursache angegeben und erklärt, man nehme wohl Rücksicht auf die Arbeiter in öffentlichen Ämtern, aber in diesen beiden Fällen sei es nicht möglich gewesen. Die Versammlungsredner bezweifelten das Verhalten der Firma als kleinlich, zumal da sie auch den Minimallohn der Arbeiterinnen von 38 auf 30 A für die Stunde herabgesetzt und an Stelle der Akkordarbeit die Lohnarbeit eingeführt habe, bei der die Arbeiterinnen weniger verdienen. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung wurde vorgeschlagen, der Arbeiterausschuß solle zum Protest sein Amt niederlegen; dieser Antrag wurde jedoch von den Funktionären bekämpft. Der Arbeiterausschuß und der Deutsche Metallarbeiterverband wurden beauftragt, mit der Firma neue Verhandlungen anzuknüpfen.

Stuttgart, 16. April. (Ein harter Schlag.) Durch den Konkurs des Bankhauses Frisch ist auch der Verein der Stuttgarter Knaben- und Mädchenhorte betroffen worden. Er hatte sein ganzes, rund 80 000 A betragendes Vermögen bei Frisch deponiert, wovon nur ein Teil durch private Vermittlungen gerettet wurde. Um den Rest wieder

weniger zum Ackerbau geeignet, und kann infolgedessen nur eine dünne Bevölkerung ernähren; möglich ist allerdings, daß der Bergbau der Kolonie neue Nährquellen erschließt, wozu bereits Ansätze gemacht sind. Wahrscheinlich ist auch, daß die hohen Bergländer Deutsch-Niasikas trotz ihrer Äquatornähe sich zur Besiedelung mit Weizen eignen. Indessen ist dies noch nicht ganz einwandfrei festgestellt. Sicher ist leider, daß sich Deutsche in den meisten Teilen ihres Kolonialreiches nur vorübergehend, und auch dann nur unter erheblicher Gefährdung ihrer Gesundheit, aufhalten können, die Tropenmedizin trägt allerdings dazu bei, diese Gefahren ständig zu verringern. Gegenwärtig aber liegen die Verhältnisse noch so, daß die deutschen Auswanderer, namentlich die wenig bemittelten, nur in geringer Zahl in den deutschen Schutzgebieten eine neue Heimat finden können.

Die Bodenschätze der deutschen Kolonien sind, soweit wir unterrichtet sind, denen der benachbarten englischen Kolonialgebiete an der Guineaküste, in Süd-, Zentral- und Ostafrika, in der Südsee gleichwertig. Immer mehr reicht sich die Ueberzeugung Bahn, daß Kamerun- und Deutsch-Ostafrika zu den fruchtbarsten Gebieten des tropischen Afrika gehören und auch wertvolle Mineralien bergen. In Südwestafrika hat man bedeutende Diamantenlager entdeckt. Logo erzeugt schon jetzt so viel, daß es keinen Reichszuluf braucht. Auch die Südseeolonien erfreuen sich günstiger Produktionsbedingungen.

Leider bereitet die Hebung der Naturkräfte der Kolonien gegenwärtig noch unendliche Schwierigkeiten. Das größte Hindernis ist die Mangelhaftigkeit der Verkehrsmittel; es fehlt in den gewaltigen Gebieten an Straßen, Eisenbahnen, Posteinrichtungen, schiffbaren Flüssen, Hafenanlagen usw. Manches ist in den zwei bis drei Jahrzehnten deutscher

einzubringen, ist der Verein jetzt genötigt, sich zur Fortführung seines Werkes an weitere Kreise mit der Bitte um Unterstützung zu richten.

Tübingen, 16. April. (Leichenfund.) Im Hasenbühl wurde ein Weingärtner mit einer Kopfwunde als Leiche gefunden. Die Todesursache ist noch nicht aufgeklärt, es soll ihr ein Unglücksfall zu Grunde liegen.

Nürtingen, 16. April. (Baunfall.) Der 40 Jahre alte verheiratete Maurer Wilhelm Maier von Wolschlagen wurde am Neubau des Helmut Wurfers in Hardt beim Zurückschleppen eines Wagens durch die plötzlich anziehenden Pferde derart zwischen den Wagen und die Wand eingeklemmt, daß er eine schwere Gehirnerschütterung und sonstige Verletzungen erlitt, die für sein Leben befürchten lassen. Vor 2 1/2 Jahren ist in Untertürkheim beim Baden im Neckar ein 26 Jahre alter Bruder Maiers ertrunken und vor wenigen Wochen wurde sein 44 Jahre alter Bruder, der Fuhrmann Maier, beerdigt.

Göppingen, 16. April. (Entgleisung.) Gestern mittag 1/12 Uhr kam beim „hohen Steg“ ein beladener Materialzug des Bahnhofsbauwesens infolge einer Schwellenfrenkung zur Entgleisung. Die Maschine legte sich hart auf die Kante der Fließboschung auf die Seite, kam aber glücklicherweise nicht zum Absturz. Gleichzeitig wurden vier Kollwagen aus dem Geleise gemorfen. Der Materialschaden ist gering, auch lief der Unfall zum Glück ohne ernstliche Körperverletzung ab.

Gerihtssaal.

Tübingen, 16. April. (Strafkammer.) Die Strafsache gegen den Schreiner Joh. Seeger von Detschbrunn wegen Stillschleppens wurde verurteilt. — Der Tagelöhner Joh. Mich. Rübler von Salmbach bekam wegen Diebstahls eines Mittels 5 Tage Arrest. — Zur Verhandlung kam ferner die Strafsache wegen Jagdvergehens (gewerbsmäßige Wilderei in drei Fällen) gegen den v. m. Goldschmied und Tagelöhner Karl Mayer von Liebzell; ferner wegen Beihilfe bzw. Hehlerei gegen Karl Geier, Bäcker, gegen Schlosser Fr. Geier und Tagelöhner Johs. Geier, gegen den verh. Goldschmied Chr. W. Löcher und den Glaser Gg. Schaible von dort. Im Dezember 1912 trugen Mayer und Fr. Geier aus dem Kohlbachtal einen Rehbock im Ruchfad heim zu Karl Geier, welcher ihn mit seiner Familie dann verbrauchte. Der Hinterfuß des Bocks soll angeschossen gewesen sein, Mayer will ihn in der Nähe der Nagold im Wald verendet gefunden haben. Frau Geier wollte Mayer, der 16 A dafür verlangte, zuerst forschlichen. Jagdberechtigt dort ist Oberförster Forstmeister Ledler von Liebzell. Der Angeklagte war noch nie jagdberechtigt. Im Jahr 1911 sind zwei Rehe, ein Bock und eine Geiß, auf dem Monakamer Kopf mittels Schlingen gefangen worden, welche in Löchers Küche kamen, von M. und Karl G. transigiert und von ihnen sowie Schaible gegen 3 A Bezahlung veräußert wurden. In einem dritten Fall vom Herbst 1911 wurde das Wildbret per Bahn nach Pforzheim geschickt und 6 A dafür gelöst. Wie seine Brüder arbeitete Mayer nicht gerne, er hatte einen Altsienhandel, der ihm Draht lieferte zu Schlingen und gibt das erbeutete Fleisch zu Schleuderpreisen weiter. Johannes Geier behauptet, das Fleisch sei ungenießbar gewesen und von ihm verfault worden. Zur Entdeckung führte der Umstand, daß das Rehfleisch per Kiste von Tagelöhner Strobel zur Bahn gebracht wurde und das Blut herauströpfte. Wegen unerlaubten Führens ist Mayer schon 6mal bestraft worden, auch R. Geier. Ein Jagdgewehr wurde nicht bei M. gefunden, er wollte die Stocklinie des Karl Geier zu diesem Zweck bekommen haben und brachte ihm zwei Rehe, weshalb R. Geier wegen zwei Vergehen der Hehlerei und einem der Beihilfe angeklagt ist. Das Urteil lautet gegen Mayer auf 3 Monate 15 Tage, gegen Karl Geier auf

1 Monat, gegen Johs. Geier auf 3 Tage, gegen Löcher auf 1 Woche, gegen Gg. Schaible auf 2 Tage Gefängnis und gegen Friedr. Geier auf 20 A Geldstrafe.

Angehobenes Urteil. Wegen Vergehens gegen das Reichsviehseuchengesetz ist am 24. Okt. 1912 vom Landgericht Tübingen der Schweinehändler Wilhelm Friedrich Boster in Nürtingen zu einer Geldstrafe von 15 A verurteilt worden. Auf Grund des neuen Viehseuchengesetzes und einer Bundesratsvorschrift ist vom württ. Ministerium des Innern eine Verordnung erlassen worden, wonach Schlachtole ohne polizeiliche Genehmigung lebend nicht wieder aus dem Schlachthof entfernt werden darf. Am 5. August 1912 brachte der Angeklagte 25 Schweine in den Schlachthof zu Nürtingen und ließ sie durch den Stadtilterg untersuchen, damit sie geschlachtet werden könnten. Kurze Zeit darauf, gegen 1/8 Uhr kam der Metzger M. und verlangte von dem Angeklagten auf Grund eines früher mit ihm abgeschlossenen Kaufvertrages mehrere Schweine von ihm. Der Angeklagte wollte ihm zunächst keine Schweine ablassen, tat es aber doch. Ferner verkaufte er noch einige andere Schweine, im ganzen zwölf. Alle diese Tiere wurden nicht im Schlachthof geschlachtet, sondern von den Käufern aus demselben weggeführt. Eine Erlaubnis hierzu hatte niemand eingeholt. Der Angeklagte bestritt in der Hauptverhandlung, sich strafbar gemacht zu haben, da weder der Stadtilterg noch der Polizeiwachmeister, die die Wegführung der Schweine gesehen, Widerspruch erhoben hätten. Das Gericht hat ihn aber trotzdem für strafbar erklärt. Auf die Revision des Angeklagten, die vom Rechtsanwalt für begründet erklärt wurde, hob nun das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Aus den festgestellten Tatsachen, so wurde in der Begründung ausgeführt, ergibt sich nicht, daß der Angeklagte die Schweine ausgeführt hat. Er hat sie an andere Personen verkauft und diese haben dann die ihnen gehörenden Schweine aus dem Schlachthof fortgeführt. Die unmittelbaren Täter sind also die Käufer und der Angeklagte kommt nur als mittelbarer Täter in Frage.

Karlruhe, 16. April. Das Schwurgericht verurteilte heute den 20jährigen Gelegenheitsarbeiter Gustav Kleile aus Brühl gen wegen Mordes zum Tode und wegen Notzucht zu drei Jahren Zuchthaus. Kleile hatte am 14. Januar ein 11jähriges Mädchen abends in seine elterliche Wohnung gelockt, es auf seinem Zimmer mißbraucht und dann erdroffelt, die Leiche den andern Tag, nachdem er die Leiche abgehakt hatte, in einen Sack verpackt und im Garten des elterlichen Hauses vergraben, wo sie erst vier Tage später entdeckt wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. April. Projektirte Reisen des Kaisers von Russland ins Ausland werden nicht selten geändert oder unterbleiben ganz. Vollständig aber steht fest, daß Kaiser Nikolaus seine Teilnahme an der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August in Berlin als Verwandter des Brautpaares zugesagt hat.

Berlin, 16. April. Nach dem Berliner Tageblatt flogen gestern nachmittag der österreichische Oberleutnant Vier und der Oberleutnant Tige in Lozlog auf einem Marsdoppeldecker auf, um den Apparat nach Döberitz zu bringen. Infolge von Böen gelang der Aufstieg nur langsam. Man kam schließlich auf 800 Meter. Die Kiste war außerordentlich groß und die Tragflächen bedeckten sich mit einer dicken Reisschicht. Schließlich wurde der Wind so stark, daß der Doppeldecker zeitweilig in der Luft stillstand, obgleich der Motor seine volle Arbeit leistete. In den Wolken gerieten die beiden Flieger sodann in Schnee und Hagel. Jede Orientierung wurde unmöglich. Um nicht die Herrschaft über das Flugzeug zu verlieren, ging man mit abgestelltem Motor durch die Schneewolken nieder und

Herrschaft schon hergestellt worden; aber die Mittel, die bis vor kurzem in Deutschen Reich für Verkehrsrichtungen in den Schutzgebieten, namentlich für Bahnen und Häfen, Küstlich gemacht wurden, waren verhältnismäßig sehr gering. Erst in den letzten Jahren, nach den üblen Erfahrungen in Südwest- und Ostafrika, ist die Notwendigkeit größerer Kolonialaufwendungen erkannt worden. Der Eisenbahnbau in den Kolonien hat auch schon erhebliche Fortschritte gemacht. Mit Sicherheit ist zu erwarten, daß nach der Anlage eines größeren Netzes von Wegen, Straßen, Eisenbahnen und Telegraphenlinien, nach Verbesserung der Seehäfen, nach Schiffarmachung geeigneter Flußläufe die Produkte der deutschen Kolonien, ihrer fruchtbarsten Plantagen, ihrer riesigen Wälder, ihrer ausgedehnten Weidestrecken, ihrer reichen Minerallager, in großen Mengen dem Weltmarkt zustoßen und mit erheblichem Gewinn Absatz finden werden.

Das Unglücksmuseum König Alfons XIII.

Kein Fürst der Gegenwart ist so oft von Nachstellungen und Attentaten bedroht worden, wie Alfons XIII von Spanien, aber selbst seine Feinde müssen die Selbsterhaltung und Kaltblütigkeit, die er bei Attentaten und Unglücksfällen stets bewiesen hat, anerkennen. Hat sich doch König Alfons in einem Raume des Madrider Schlosses eine eigene Sammlung angelegt, die die Geschichte der Attentate gegen ihn sowie die seiner Unglücksfälle zum Gegenstande hat. Ein Seitenstück zu diesem „Unglücksmuseum“ des Königs von Spanien wird wohl kaum zu finden sein. Da paradiert der Lutscher einer Kinderstube, in der man dem Könige, als er noch im garten Alter von acht Monaten stand, Gift beizubringen versuchte. Da liegen Scherben einer großen Glasvase, über die er als fünfjähriger Knabe so unglücklich

fiel, daß die erlittenen Verletzungen ihn in Lebensgefahr brachten. Ein Spasierstock hält die Erinnerung an einen unzufriedenen Hofbeamten wach, der den König überfiel. Von der Bombe, die in Barcelona auf ihn geworfen wurde, hat sich der König für sein Museum Spillter aufgehoben. An den Ueberfall, der auf ihn in der Rue de Rivoli zu Paris verübt wurde, als er neben dem Präsidialen Loubet zu Wagen durch die Straße fuhr, erinnert ein Stück des Landauers, den er damals benutzte, sowie das Skelett eines Pferdes, das ihm bei dieser Gelegenheit den Wagen zog. Natürlich fehlen auch die „Reliquen“ an jenes schreckliche Attentat nicht, das am Tage seiner Hochzeit gegen ihn verübt wurde, als eine Hüllenmaschine, die in einem Strauße verborgen war, auf seinen Wagen geschleudert wurde. Daraus wurden allerlei Gegenstände, die nach dem Attentat auf der Straße gefunden wurden, dem Könige für sein Unglücksmuseum eingeliefert. In dieser ungemessenen Sammlung finden sich ferner Dolche, Feuerwaffen und Projektile aller Art, die gegen den König verandt worden sind oder im Zusammenhange mit Anfallen und Mordversuchen auf ihn stehen. König Alfons hat eine gewisse Vorliebe für diese seine merkwürdige Sammlung. Wenn sein Kraftwagen — der König ist bekanntlich ein eifriger Automobilist — etwa gegen einen Baum fährt, so verfehlt er nicht, seiner Sammlung ein Stück von der Rinde dieses Baumes einzuverleiben. Gleitet er auf dem Parkett aus, so geht des Parkettstück, das den Unfall hervorrief, in das Unglücksmuseum über. Und nun wird dieses Unglücksmuseum wieder neue Erinnerungswürde aufzunehmen haben — glücklicherweise wieder solcher, die das Gedächtnis an einen mißlungenen Ueberfall wachhalten.

richtete
Doppelt
die beide
sie ihr S
aus Um
führung
will, in
mendung
An den
richtig r
zu könn
Inter
tung s
werden
nügen
Nachbet
Tage h
des Inn
Straßen
Offenleg
r
auf der
Ausfall
r
Berichte
unteren
Aprilko
Leibe, f
nicht.
einige h
bedeuten
wogegen
kommen
M
boot V
werden.
gedogge
stott zu
r
abend v
der in F
erklärte
ungstreife
auf, als
amischer
Berhofu
Lemmer
in Haf
r
ligen sich
über der
übermäßig
u. a. die
erinnern,
Beobacht
Tag gel
Die hauf
einigen
Sonntag
ausgetro
weicher
und erst
lich kein
Art und
Kapital
des Deb
alldeutsch
Druck
und sid
lassen.
Zwischen
bei diese
Zeppelin
Pa
griffen
Franzose
Zeppelin
Die ganz
nicht zug
ganze B
polgelkon
r
teilung i
sie heut
um dort
Nancy,
dem Vol
Unterjuch
führen v
Unterjuch
Ray un
schledeu
einstimme
De
Pa
telegraph



